

bewegung ins Tage gefügt werden. In dieser Beziehung plant die Fraktion, den Gemeinden zur Widerbildung der französischen Kriegsführung erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Widerstand mit dem Widerstand.

Berlin, 20. August. Der zentrale Kell des Berliner Betriebs- und Gewerbeausschusses gegen den Willen der Gewerkschaftsführer eine Verlängerung der Berliner Betriebszeit eindeutig, um zur Kriegsführung gegen die Invasion aufzuspielen. Es waren etwa 2000 Besucher anwesend. Es wurde zur Bildung von Kontrollausschüssen in ganz Deutschland aufgerufen, die durch eine Kontrolle das gewünschte Wirtschaftssysteme Geschicht auf die Fortbildung gewähren will. In einem offenen Brief an die gesamte Arbeiterschaft werden als weitere Forderungen bezeichnet zur Unterbindung der Wohnungskonkurrenz eine fiktive Landes- und im vornehmen Westen Berlins, der großen Wohnungen und des Schaffens zwecks Erweiterung von Arbeitsbeschaffungen, sofortige Schließung des Auguststales und der Betriebsausflüsse, gewaltsames Einbringen in Kontinuität und Beobachten zur Kontrolle der Geldwirtschaft. Ein Kontrollausschuss soll sofort bei den Arbeitnehmern und bei den Arbeitgeberverbänden die Durchführung dieser Forderungen veranlassen. In den nächsten Verhandlungen um Dennerstag sollen weitere Maßnahmen beschlossen und ein Reichsbetriebskongress einzuberufen werden. Der Hauptredner erklärte in seinem Schlußwort: Unsere Forderungen werden dem Bürgerkrieg bedrohen, doch die Arbeiterschaft müßte sich klar sein, daß es ohne den Entscheidungskampf nicht geht.

Berlin, 21. August. Eine Volksversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins hat einen offenen Brief an das deutsche Proletariat geschlossen, in dem die Einberufung eines Reichsbetriebskongresses im nächsten Monat gefordert wird.

Die Reparationskommission an den Botschaftern.

Genf, 30. August. Wie der "Märkte" weißt, ist die Einladung der Reparationskommission an den Botschaftern an keinen bestimmten Termin gebunden. Man kann über annehmen, daß der Botschaftern in der zweiten Septemberwoche in Paris zusammenkommen und die internationale Reparationsansprüche diesmal zum Abschluß kommen werde. "Märkte" zufolge habe Belgien die Versicherung auf Zwangsmöglichkeiten bei Entwicklung einer Kritik für die deutschen Reparationsforderungen vorgegeschlagen, und zwar zunächst auf die Dauer von drei Jahren.

Der Spanische Krieg.

Genf, 30. August. "Echo de Paris" weißt: Der Bericht des Spanischen Kriegs über die fortwährende deutsche Einflussnahme stellt für August fest, daß sich sowohl die Geheimorganisationen in Deutschland und Spanien geöffnet haben, zu deren Auslösung die deutsche Regierung umgehend aufzufordern sei.

Berlin, 30. August. Die Entente hat bei der Regierung von Böhlmann gegen die Entwicklung eines deutschen Offiziers zum Ratgeber des Generalstabes protestiert. Die Amtsstellung wird als eine Verleihung des von Böhlmann mitunterzeichneten Beschaffers Friedensvertrages bezeichnet.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Saintes, 30. August. Die vom Kommunistischen Gewerkschaftsverband ausgesetzte Streikparole ist im nördlichen Bergwerksdistrikt heimlich ausserstens befolgt worden. Auch in den Fabriken von Saintes, Moulins und St. Amour sind zahlreiche Arbeiter ausgetreten. In Roubaix wird in hundert Fabriken teilweise gestreikt, in sehr viel weniger. In Lille wurden, da eine Anzahl Arbeiter in den Werkstätten nicht erschienen waren, die Fabriken von den Direktoren geschlossen. Nachmittags kam es zu Kundgebungen, wobei ein Zusammenstoß mit der Polizei erfolgte. Mehrere Polizeibeamte wurden verwundet.

Schwenkung im Zentrum.

Der diesjährige allgemeine deutsche Katholikenstag ist von innerpolitischer Warte aus zu werten. Der Hauptteil der Katholiken Deutschlands ist politisch in der Zentrumspartei organisiert und wenn die Zentrumspartei auch vor wenigen Wochen laut verkündete, daß sie sich konfessionalisieren wolle, so hatte sie damit durchaus nicht im Sinne, auf die großen Scharen katholischer Wähler Verzicht zu leisten. Ueber die politische Schwenkung, die von den Zentrumsführern unter den Einflüssen von Esberger, Birk und ihren Umstehenden freuden mit der Partei nach der Revolution gemacht wurde, braucht kein Wort mehr verloren zu werden, das deutsche Volk spürt gerade in diesen Tagen nur allzu sehr ihre unheilvollen Wirkungen. Von nun so grüherer Bedeutung ist es, daß die in München versammelten Katholiken offen und klar zum Ausdruck gebracht haben, daß sie nicht länger geslossen sind, sich von einzelnen ehemaligen führen, deren christliche Weltanschauung sogar ins Wanken geraten zu sein scheint, noch weiter im Fahr-

messer der unsicheren Unpolitik steuern zu lassen. Der Deutsche Katholizismus will zurück zum Nationalempfinden; will zurück zu den alten christlichen Grundjägen der Ehe, der Ordnung und des Glaubens, — das ist das Doktrinär, das auf dem Münchener Katholikentag fiktiv abgelegt wurde und das in den Fakten, die der Münchener Katholizismus aufzuhalten an seine Glaubensgenossen holt (der "G. V." gab die ausschlaggebende Rolle vor kurzem im August wieder. D. R.), nachdrücklich bestätigt wurde.

Wenn nicht die Schützgasse habe freie Meinungsäußerung verbieten, so müßte es reichen, eins Untersuchung darüber anzustellen, wie der Kanzler diese offensche Vorstellung seiner bisherigen Politik durch die bestreute Vertretung des katholischen Volles aufzumachen. Er, wie auch die anderen Führer, die zu der Unterguppe des Zentrums gehören, sind nunmehr nichts anderes als Offiziere ohne Soldaten und keine politische Partei, selbst die Sozialdemokratie wird fortan nicht mit dem Zentrum als mit einem festen und in seiner Richtung eindeutig bestimmten Faktor rechnen können. Die Reden, die auf dem Münchener Katholikentag gehalten wurden, sei es von Hauptschülern, sei es von Stegerwald oder von den vielen Referenten, die zur Schule und Kultusfrage sprachen, werden untere innere Politik mit einem ganz anderen Geiste erfüllen, als sie bisher infolge der Geschäftigkeit Esbergers und seiner Nachtreter durchgeführt war.

Aber auch die außenpolitische Wirkung dieser Aufführung kann in keiner Weise unterschätzt werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dem gemeinsamen Schluß der katholischen Bischofskonferenz gegen die Schulblüte den ersten großen Erfolg dieses Rauerwachens des nationalen Gedankens im deutschen Katholizismus sieht.

Als letztes und sicher nicht als leichtigst wertvolles Ergebnis des Katholikentages ist die wiederholte Befürchtung zu erwarten, in den Fragen der Kirchlichkeit, der christlichen Kultur und vornehmlich der Schule mit den anderen christlichen Verbündeten enge Führung aufzunehmen und eine gemeinsame Front gegen den Kapitalismus, den Materialismus und die anderen Verzerrungen der Gegenwart zu bilden.

Den Mittelpunkt des Katholikentages in München bildete die Rede, die der frühere Ministerpräsident Stegerwald über "Deutsche Volksgemeinschaft und wirtschaftlicher Wiederaufbau" hielt. Stegerwald führt u. a. aus:

Volksgemeinschaft ist eine Sache des Gefühls, eine Sache der Verantwortung, eine Sache des Willens und nicht der Einrichtungen. Der Will zur Volksgemeinschaft ist da, wenigstens das Verlangen, über alles hinweg zur Einheit zu kommen. Gefühl, Verantwortung, oberster Wille haben eine Quelle. In den weltanschaulichen Grundlagen unseres Zeitalters streiten zwei Prinzipien um die Herrschaft. Das materialistische und das geistige. Die Arbeit ist nun einmal zum größten Teil mechanisiert. Eine Entwicklung zwischen Arbeit und Arbeit war die Folge. Unruh und Unzufriedenheit. Das lebendige Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeit muß wieder hergestellt werden. Vom Standpunkt des katholischen Menschen aus gibt es kein weltanschaulich-neutrales Handeln in Wirtschaft und Politik, es gibt kein Verteilen mit Auswüchsen einer Wirtschaftsform, wie sie die kapitalistische Wirtschaftsform ausstieß. Und wir haben politisiert! Die Kräfte der materialistisch-mechanistischen Weltanschauung will ich von der Macht im öffentlichen Leben nicht ausgeschlossen wissen, wohl aber will ich ihnen vorwiegend den Einfluß zurückdrängen und damit den zerstörenden Einfluß ihrer Weltanschauung. Das ist der Sinn der christlichen Komposition, die in politischer Arbeit an Staat und Volk bestehen soll. Der Verfaßter Vertrag zwinge uns, unter gänzen Sinnen auf die Wirtschaft, auf materielle Güter zu richten, um die Fortbewegungen der Altkirche zu besiegen. Auslandsgütekunden und Handelsflotte hat man uns genommen. Man hat uns Oberschleier zu 5% man hat uns das Saargebiet ganz genommen, man hat uns Rothringen, unter großem Erzgebiet, genommen — oder damit noch nicht genug: Polen und Westpreußen haben uns zum Teil mit Brodtzelde und Ratischow verloren. Sie sind uns jetzt gekommen. Deutu. Zusammen die Reparationsleistungen für die Entente. Anhänger dieser zerstörten Tage stehen wir in wirtschaftspolitischer Hinsicht vor Neuland. Wir stehen vor den großen Fragen: wie ernähren wir für die nächsten Jahre unser Volk? und wir stehen vor der weiteren Aufgabe, das Verhältnis von Kapital und Arbeit zu ändern. Die Entwicklungsfrage ist eine Lebensecke. Wenn wir die Wirtschaft nicht auf den höchsten Punkt einstellen, kann diese Krone nicht groß werden. Das gilt in erster Linie für die Landwirtschaft.

Gulb, 31. August. Die diesjährige Bischofskonferenz in Gulb hat beschlossen, gegen die in einstiger Auffassung von secessionistischer Seite fortwährend wiederholte ungerechte Behauptung, daß Deutschland am Kriege schuld sei, und gegen die verschworenen Folgen, welche die französische Regierung aus solcher Schuldzuflucht glaubt ziehen zu dürfen, vor dem Heiligen Stuhl. Den Gott der Wölkerordnung, feierlich Prostet zu erheben. Die Bischofskonferenz gibt damit derselben unterschiedlichen Überzeugung Ausdruck, von der sie 1914 in ihrem gemeinsamen Hirtenkreis Zeugnis gegeben hat: Wir, d. h. des deutschen Volks,

finden unschuldig zum Ausbruch des Krieges, er ist uns aufgeworfen worden, dass waren wir vor Gott und der Menschheit.

Weiterhin beobachtet sich die Bischofskonferenz von neuem mit der Sorge des kleinen Gebiets, wo eine isolierten Bevölkerung im ganzen Europa die Schwach angesehen wird, von politischen Angehörigen unzureichender politischer Gewalt zu einem militärischen Überwachung zu werden, und wo die gewölfte Söhne, meistens armer und brüderliche Söhne aus den französischen Kolonien einer französischen, vorwiegend katholischen Bevölkerung zum großen Vergnügen und geistigen Untergang geführt für die Jugend gerichtet.

Aus den Parteien.

München a. R., 30. August. Nachdem am Freitag und Samstag vorherige Woche der Vorstand und der Vorstand der Unabhängigen der Befreiung einer Vereinigung mit den Reichsbefreiungsbürgern einstimmig zugestimmt hatten, sind heute die Generalversammlungen beider Parteien zur ersten gemeinsamen Sitzung zusammengetreten. Im Auftrage der Unabhängigen beiden Gruppen, Ottomann und Dr. Helferding den Vorsitz gezeigt, die vorstehenden Parteitage in die Lage zu versetzen, die Einigung in der Weise zu vollziehen, daß beide Parteitage gleichzeitig zusammen treten. Dieser Vorschlag erwies sich aber als unverfügbar, weil vor dem Vortag der Unabhängigen Delegiertenversammlung vorgenommen werden müssen, während der sozialdemokratische Parteitag, der am 17. September in Augsburg ankommt, nicht weiter hinausgezögert werden kann.

Derliche Angelegenheiten.

* Weitere Erhöhung der Personentaxe. Im Reichsvertretungsrat erklärte Minister Grüner, die Personentaxe der Reichsbahn würden am 1. Dezember um 80 Prozent der Oktobersteuer erhöht, jedoch die Einheitssteuer für die vier Wagenklassen sich erstmals auf 72, 109, 180 und 340 Pfennig für den Kilometer beladen werden.

* Steuerungsmethoden für Militärausgaben. Der Reichsverkehrsminister hat aus Anlaß der Preiserhöhung und der weiteren Zunahme der allgemeinen Steuerung mit Wirkung vom 1. September im Verordnungswege die Steuerungsfälle für Militärausgaben wesentlich erhöht. Sie betragen nunmehr monatlich für einen Schwerbeschädigten bei einer Minderung der Gewerbeschäftigung um 50 bis 80 v. H. 800 Pf., um mehr als 80 v. H. 1200 Pf., für eine Witwe 800 Pf., für eine vorläufige Witwe 400 Pf., für eine elterlose Witwe 500 Pf., für einen Elternteil 600 Pf. und für ein Elternpaar 1000 Pf., für Empfänger eines Überzeugungsgeldes oder eines Schwangergeldes und für Empfängerinnen einer Witwenbeihilfe 500 Pf. Schwerbeschädigte, die nie auf die Rente angewiesen und nachweislich einen Erwerb ausüben nicht imstande sind, erhalten 1800 Pf., eine Witwe unter den gleichen Voraussetzungen 1200 Pf. Für Kinder von Schwerbeschädigten und Hausgeldempfängern wird ein Zuschuß von 350 Pf. gewährt. Durch die Erhöhung der Steuerungsfälle werden auch die Einkommensgrenzen, die für die Bemessung der Steuerungsfälle maßgebend sind, entsprechend erhöht, jedoch ein größerer Personenkreis als bisher zum Bezug eines Steuerungsfalles berechtigt ist.

* Verabredung der Margarinepreise. Der Margarineverband hat entsprechend der Abwertungswelle des Dollars den Preis für die billigste Qualität auf 178 Pf. herabgesetzt.

* Die neuen Zeitungspreise. Beim Beginn des neuen Monats ist das deutsche Zeitungsgewerbe in einer besonders peinlichen Lage: für den Monat September ist der Papierpreis, der belanglos bei Bemessung des Zeitungspreises die ausschlaggebende Rolle spielt, noch nicht genau festgelegt. Die Feststellung soll im Reichswirtschaftsministerium erst morgen erfolgen. Wie haben dieser Tage berichtet, daß eine Erhöhung des Zeitungspreises von 2000 Pf. für den August auf 70000 Pf. in Aussicht genommen ist, eine Steigerung also von 35000 Prozent. Nach den neuesten Verlaufsangaben soll der Preis aber noch höher getrieben werden: das "Berliner Tageblatt" spricht von einem Preis von 700000 bis 750000 Pf. Dieser sind folgende Bezugspreise für September bekannt gegeben worden:

Deutsche Zeitung	150 Pf.
Böllische Zeitung	180 Pf.
Frankfurter Zeitung	200 Pf.
Tägliche Rundschau	200 Pf.
Berliner Börsen-Zeitung	300 Pf.
Berliner Tageblatt	500 Pf.

Das "Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß gegenüber der mindestens 350-fachen Erhöhung des Papierpreises selbst der Beitrag von 300 Pf. für den Monatsbeginn nur eine 142½-fache Erhöhung darstellt.

* Der Bezugspreis unserer Zeitungen beträgt für September 60 Pf. Verlag des "Arbeiter-Tagesblattes". Verlag des "Arbeiter-Tagesblattes".

* Das ist eben ein Irrtum. Ich kenne Ely genau. Sie ist das liebste, beste Mädel auf der Welt und hat ein so warmes Herz — — —

* Das sie aber jedenfalls gut zu verbergen weiß, fiel er ein.

* O, im Gegenteil, verteidigte Lisbeth ihre Kusine, sie verrät es oft nur zu sehr.

* Bei mir hat sie es nie getan, und ichachte schon, es sei in diesen Kreisen hier Sitte, daß ein Mädchen für ihren Brüderamt möglichst wenig Interesse zeigt. Ist es so?

* Ich bin keine Autorität in diesen Sachen, sagte Lisbeth und lächelte wieder. Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht zu diesen Kreisen gerechnet werde und auch nicht zu Ihnen gehören. Aber ich glaube, wenn ein Mädchen den Mann, der ihr bestimmt ist, wirklich von Herzen liebt, er dies auch sicherlich hier merken würde.

* Dass Ely mich so von Herzen lieben sollte, das habe ich allerdings nicht gedacht, aber — —

* Aber Sie wollten Sie doch zu Ihrer Frau machen. Verlobt? So haben Sie doch der Liebe etwas anderes voran gestellt? Den Reichtum? Nein, denn der ist nicht da. Den Reichtum an Schönheit vielleicht? Aber auch nicht. Denn ich glaube, Sie hätten ebenso schöne Mädchen auch in Ihren Kreisen, ich meine die achtbaren hohen Kaufmannskreise, zu finden vermocht. Es war also noch etwas anderes. Ehergeiz! Sie wollten Ely kaufen, erobern, besitzen, nennen Sie es, wie Sie wollen, um noch eine Stufe höher zu steigen, und, sagen Sie, Friedrich Waller, da geben unsere Anschauungen sowohl zusammen, daß ich Ihnen nicht folgen kann, und darum kann ich Ihnen auch weder helfen noch raten.

* Er sah zu ihr auf.

* Wissen Sie, sagte er, daß noch niemand so zu mir gesprochen hat?

* Es täte mir leid, wenn Sie mir batzen böse wären.

* Das bin ich nicht. Im Gegenteil. Über — zurück kann ich nicht mehr.

* Erstaunt wandte sie sich ihm zu.

* Warum nicht?

* Well ich mein Wort gegeben habe. Sie wissen nicht, was das Wort eines Mannes, was das Wort eines Kaufmannes ist. — —

Wiederholung folgt.

Das Opferlamm.

Roman von Skowronnet

Amerikanisches Copyright by Carl Duncker-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Es liegt auch kein Grund dazu vor," sagte Lisbeth.

Nicht wahr? Sie hätten doch auch Ihren Freund und Wohltäter, denn als solchen betrachtete ich ihn, in seinem Hause verlebt?

Nein, das hätte ich ganz gewiß nicht getan," sagte sie in einem Tone, der keinen Zweifel an ihrer festen, aufrichtigen Ueberzeugung giebt.

"Ich danke Ihnen," sagte er und ergriß ihre Hand, um sie zu drücken. Dann plötzlich sah er sie an und mit einem Male, als stellte ihm etwas ein, fragte er:

Uebrigens, dieser Doktor, Walburg heißt er, nicht wahr?

"Ein prächtiger, ausgezeichnete, liebenswürdiger Mensch," sagte sie mit einer Wärme, die ihr, man sah es, von Herzen kam.

"So? hm," und er betrachtete sie lächelnd. "Und — wie macht er sich? Wie geht es ihm, meine ich, in seinem Berufe?"

"Er wird als ein vorzüglicher Arzt und besonders als ein ganz hervorragender Lehrer geschätzt."

"Hm, Lehrer? Trägt das Gold?"

Ehe lachte. "Nein. Gold trägt es feins. Aber Ruhm."

"Er hat also von Haus etwas, um davon zu leben?"

"Auch das nicht. Er muß sich eben durchs Leben schlagen, wie andere auch."

"Ja, das ist recht schön und recht annehmbar, solange man für sich allein ist, aber wenn man — sogen wir, betraten will und — will er nicht heiraten?"

Wieder legt sein Blick forschend auf ihrem Gesicht. Sie zuckte aber nur mit den Achseln und sagte:

"Dann möglicher eben den Kampf zwischen Liebe und Ehre mit sich selbst ausfreunden und einem von beiden entsagen."

"Doch nicht der Liebe? Denn Sie stellen doch gewiß die Liebe voran!"

"Und Sie?" fragte sie und sah ihm herausfordernd in sein Gesicht. Vor dem Blick sankte er seine Augen: kaum

ging er neben ihr her, sie aber lächelte, und als er aufsäckte und dieses Lächeln sah, da verwirrte es ihn.

"Ich habe an die Schläge gedacht," sagte er, "die über kurz oder lang einem Manne vergönnt sein werden, zu